Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 49 (1916)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLIX. Jahrgang **Nr. 50** Bern, 9. Dez. 1916

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer **Samuel Jost** in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**, Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold,* Lehrer in Bern.

Inhalt: Dass ich so oft —. — Weisse Wolken. — Ein Vorläufer unseres Schulblattes. — Lehrerinnenseminar in Hindelbank. — Zur Fütterung der Singvögel. — † Gottfried Eichenberger. — Teuerungszulagen. — Die bernischen Lehrkräfte für geistesschwache Kinder. — Zu Hans Bruggers Gedächtnis. — Schweizerischer Lehrerinnenverein. — Adelboden. — Burgdorf. — Hasle-Rüegsau. — Solothurn. — Berlin. — Literarisches.

Dass ich so oft —

Dass ich so oft mit leisem Leid
Durch die begrünten Äcker gehe
Und in den Lüften hoch und weit
Die hellen Wolken fahren sehe,

Und dass ich stehen bleiben muss,
Wo Kinder sind in einem Garten,
Und lange still auf einen Gruss
Und auf ein liebes Lachen warten,

Und dass ich nimmer neidisch bin
Auf fremden Ruhm, auf fremdes Brot,
Und dass ich so zufrieden bin,
— Ist das schon Herbst? Ist das schon Tod?

H. Hesse.

Weisse Wolken.

O schau, sie schweben wieder
Wie leise Melodien
Vergessener schöner Lieder
Am blauen Himmel hin!

Kein Herz kann sie verstehen,
Dem nicht auf langer Fahrt
Ein Wissen von allen Wehen
Und Freuden des Wanderns ward.

Ich liebe die Weissen, Losen,
Wie Sonne, Meer und Wind,
Weil sie der Heimatlosen
Schwestern und Engel sind.

H. Hesse.

Ein Vorläufer unseres Schulblattes.

Wir haben in einer früheren Nummer unter der Überschrift „Schulmeisterliches vor hundert Jahren“ mitgeteilt, wie im Jahre 1818 eine Schulmeisterbibliothek und eine Schulmeisterkasse ins Leben gerufen wurden. Es scheint überhaupt, dass in den Jahren 1816—1820 ein frischerer Zug ins Schulwesen kam, der sich sowohl in dem Bestreben nach ökonomischer Besserstellung der Lehrer, wie in vermehrter Beachtung ihrer erzieherischen Tätigkeit zeigte. Die Tätigkeit Pestalozzis begann ihre goldenen Früchte zu zeitigen. Während das gemeine Volk früher die Schulbildung nur gering einschätzte, begann es deren Wert speziell auch für das Landvolk einzusehen und bot willig zur Verbesserung des Schulwesens die Hand. Damit stieg auch die Achtung vor dem Lehrerstand selbst. Es zeigt sich dies beim Studium der zeitgenössischen Presse der Restaurationszeit („Schweizerfreund“ und „Schweizerbote“) deutlich.

Schwer empfunden wurde damals von den Lehrern das Fehlen eines eigentlichen Berufsorganes. Im Schulmeisterverein wurde die Angelegenheit wiederholt besprochen, und im Jahre 1819 kam es zu einem Vertrag zwischen dem Herausgeber des „Schweizerfreund“ und dem Schulmeisterverein. Dieser erstere, selber Schulmeister und Spitalprediger, schrieb das Schulmeisterblatt unter Mithilfe von Pfarrern und Schulmännern. Das Blatt erschien jeden ersten Dienstag im Monat einen Bogen stark. Es wurde dem „Schweizerfreund“ beigelegt, konnte aber auch ohne diesen abonniert werden. Der Jahrgang kostete für den ganzen Kanton, mit dem „Schweizerfreund“ bezogen, 10 Batzen (Fr. 1.40 in unserem Geld), ohne den „Schweizerfreund“ wegen dem Porto, das besonders bezahlt werden musste, 13 Batzen (Fr. 1.82 in unserem Geld). Der Herausgeber spricht in seiner Ankündigung des Blattes aber die Hoffnung aus, dass da, wo diese geringe Ausgabe armen Schullehrern bei ihrem schwachen Einkommen beschwerlich fallen könnte, eifrige Seelsorger und verständige Gemeindevorsteher, die den Nutzen der Schulmeisterzeitung für die Schule einsehen, das Blatt für ihren Lehrer anschaffen werden.

Die Zeitung erschien mit dem zweiten Halbjahr 1819. Herausgeber war J. R. Ris. Er versprach in der Beilage zum „Schweizerfreund“ vom 15. Juni 1819 folgendes:

„1. *Kurze Aufsätze* über Schulmethoden, Schuldisziplin, einzelne Unterrichtsgegenstände und die beste Bearbeitung derselben in unseren Schulen und nach ihren Bedürfnissen; teils vom Herausgeber selbst, teils von würdigen und einsichtsvollen Seelsorgern (die Pfarrer scheinen damals eine ganz besonders wichtige Rolle im Erziehungs- und Schulwesen gespielt und als höchste Autoritäten gegolten zu haben). Den Anfang wird eine sachliche und gründliche Darstellung des gegenseitigen Unterrichts oder

der Lankasterschen Schulmethode überhaupt und ihrer Anwendung in den Freiburger Stadtschulen ausmachen, die für unsere Schulen sehr wohltätig werden kann.

2. *Schulnachrichten.* Diese werden in sich fassen, was zur Verbesserung unserer Schulen im allgemeinen und einzelnen geschieht; also was einerseits unsere landesväterliche Regierung und der hohe Kirchenrat, und anderseits tätige Gemeinden, Seelsorger und Gemeindsvorsteher zum Besten der Schulen tun; so wie begründete Vorschläge über das, was hie und da noch mehr getan werden könnte, und allenfalls auch genau erwiesene Rügen alles dessen, was zum Nachteil der Schulen oder Schullehrer hie und da geschehen mag; jedoch mit sorgfältiger Verschweigung der Orte und der Personal-Namen, weil nichts zur Beschämung, sondern alles zur Belehrung dienen soll. (Jetzt ist man weniger rücksichtsvoll geworden.) Erfahrene Schulmänner haben dem Herausgeber versprochen, ihre gesammelten Erfahrungen durch sein Blatt ihren Mitbrüdern bekannt zu machen, und dann soll es auch Lebensbeschreibungen oder kürzere Ehrenmeldungen von verdienten Schulmännern aufnehmen, welche diesem Weinberg des Herrn ihr Leben und ihre Kräfte geweiht.

3. *Schulmeisterbibliothek.* Das Blatt wird nicht nur eine Anzeige der in dieselbe durch Kauf oder Geschenk aufgenommenen Bücher, sondern auch kurze Auszüge aus denselben enthalten, damit die Schullehrer wissen, welche Bücher ihnen besonders nützlich seien, und was sie Brauchbares für sich darin finden."

Aus dem übrigen Begleittext führen wir noch an: Kein Stand der bürgerlichen Gesellschaft bedarf wohl mehr innerer geistiger Anregung und Belebung als der Schullehrerstand. Vorerst schon darum, weil ihm so wenig äusserlich Anregendes und Belebendes zuteil wird (offenbar soll damit auf die miserablen Gehalte angespielt sein), und dann weil doch seine ganze Wirksamkeit von innerer Anregung und Belebung ausgehen muss (das dürfte man sich da und dort bei der Behandlung der Teuerungszulagenangelegenheit auch etwas mehr sagen), wenn sie nicht in ein totes, herzloses Handwerk ausarten soll. In neuern Zeiten ist neuer Trieb für Schulverbesserung erwacht, eben weil der Ernst der Zeit das Bedürfnis derselben herbeigeführt und klar ins Licht gesetzt hat, und dies Bedürfnis muss mit der steigenden Bevölkerung und der fast unübersehbaren Vermehrung der Schulkinder auch immer steigen; denn eine Schule, die ehemals 40, jetzt bei 100 Kinder zählt, fordert jetzt doppelte Arbeit, und was unsere Väter vor 50 Jahren erlernten, wo alles seinen regelmässigen Gang ging, reicht nicht mehr hin in unserer Zeit, wo Neues an Neues sich drängt — wo kein Mensch weiss, was einst aus seinen Kindern wird, und ausgedehntere Staatseinrichtungen auch eine ausgedehntere Volksbildung unumgänglich erfordern. Diese erfordert dann aber auch, dass unsere Schullehrer immer

kräftiger angeregt und belebt werden, damit sie den steigenden Bedürfnissen gewachsen seien.

Dem Herausgeber des „Schweizerfreund“ war es daher sehr erwünscht, als ihm der Vorsteher des Schulmeistervereins den Antrag unterbreitete, ein eigenes Schulmeisterblatt zu schreiben, und mit Freuden sah er ein, mit welch herzlicher Teilnahme die Ankündigung desselben aufgenommen ward. Von diesem Vereine, der schon so viel Anregung und Belebung unter unsere Schullehrer gebracht, geht also das Schulmeisterblatt aus und setzt sich dann in unmittelbare Verbindung mit der neuerrichteten Schulmeisterbibliothek, deren Nutzbarkeit es nicht nur selbst verwerten, sondern so weit als möglich ausdehnen und befördern möchte, und auf beide gegründet, soll das Blatt dann selbst so vielseitig nützlich zu sein streben, als es vielseitig unterstützt zu werden hoffen darf.

Im übrigen wird um fleissige Mitarbeit gebeten, dass das Blatt zu einem allseitigen Sprechsaal sich ausgestalte.

Kein Zweifel, wir haben es in diesem Schulmeisterblatt von 1810 mit einem ersten Vorläufer unseres „Berner Schulblattes“ zu tun, wohl dem ersten eigentlichen Berufsorgan der bernischen Lehrer. Vielleicht sind da und dort noch vergilbte Bände dieser Schulmeisterzeitung vorhanden und kann ein Kollege über deren weiteres Leben etwas berichten. F. V.

Lehrerinnenseminar in Hindelbank.

Die Wahl des gegenwärtigen Seminardirektors in Hindelbank zum Rektor des Gymnasiums in Burgdorf brachte im vergangenen Sommer die von der Lehrerschaft schon lange gewünschte Reorganisation der Lehrerinnenbildung in Fluss, und der Augenblick war endlich gekommen, in dem man dem ewigen Provisorium in Hindelbank ein Ende machen und die Lehrerinnenbildungsanstalt des alten Kantons ihrer Wichtigkeit entsprechend ausbauen konnte. Der Direktor des Unterrichtswesens äusserte sich auch in diesem Sinne und sprach sich dahin aus, das Seminar Hindelbank müsse jedenfalls aufgehoben werden. Die Seminarkommission übergab das Studium der Frage der Lehrerinnenbildung einer Subkommission, in welcher neben drei Mitgliedern der Seminarkommission auch der Direktor des Seminars Hindelbank, sowie Vertreter des Lehrerinnenvereins und des Lehrervereins sassen. Diese Kommission suchte eine grundsätzliche Lösung der Frage, wobei leitender Gesichtspunkt nur sein konnte, das in der gegenwärtigen Zeit möglichst Beste zu schaffen. Der erste Beschluss lautete denn auch dahin, die bisherige staatliche Lehrerinnenbildungsanstalt sei auf Frühling 1917 aufzuheben und es sei ein vollständig neu ausgebautes staatliches Lehrerinnenseminar zu errichten. Dieses Seminar stellte man

sich als voll ausgebaute Anstalt vor mit drei Jahreskursen in zwei Parallelreihen, die jährlich etwa 40 bis 50 Lehrerinnen würde ausbilden können. Eine richtige Musterschule sollte damit verbunden sein. Von der Errichtung eines Konviktes wollte man Umgang nehmen. Das städtische Seminar Monbijou wäre eingegangen. Auf die Frage, wo das neu zu errichtende Seminar seinen Sitz haben solle, wurde nicht eingetreten, da dies nicht die Aufgabe der Subkommission sein konnte. Die Städte Bern und Thun bewarben sich durch Eingaben an die Regierung um die Ehre, die neue Anstalt in ihren Mauern beherbergen zu dürfen. Das Anerbieten der Stadt Bern, das Seminar Monbijou dem Staate abzutreten, wäre wenigstens als Notbehelf während der Übergangszeit annehmbar gewesen.

Bevor aber die Kommission ihre Arbeit beendet hatte und bevor die Seminarkommission die Seminarfrage diskutiert hatte, wurde der Seminardirektor von Hindelbank von dem Unterrichtsdirektor ersucht, seine Demission zurückzuziehen und sein Amt zu behalten, da der Regierungsrat nicht geneigt sei, die Frage der Lehrerinnenbildung jetzt zu lösen. Der Angefragte hat sich einverstanden erklärt unter der Bedingung, dass in Hindelbank sehr notwendige bauliche Verbesserungen ausgeführt werden. Ein Augenschein an Ort und Stelle wurde vorgenommen und ergab, was längst jedermann bekannt war, dass die Einrichtungen ganz ungenügend sind. Das Klassenzimmer entspricht nicht einmal den Minimalforderungen, die der Regierungsrat vor zwei Jahren für Primarschulen aufgestellt hat; Räume für Fachunterricht fehlen; die Unterkunftsverhältnisse der Seminaristinnen sind zum Teil ganz mangelhaft. Die sogenannte Pfarrhausscheune soll deswegen zu einem Schul- und Konvikthaus umgebaut werden. Doch soll es sich dabei nicht um den Ausbau des Seminars zu einer grössern und leistungsfähigeren Anstalt handeln, sondern seine Organisation bleibt dieselbe wie bisher; jedes dritte Jahr werden 30 Schülerinnen aufgenommen.

Der Staat wird also auch in Zukunft die Ausbildung von Lehrerinnen zum grössten Teil der Stadt Bern und einer privaten Gesellschaft überlassen, trotzdem das Gesetz ihm diese Aufgabe zuweist. Er macht dabei jedenfalls kein schlechtes Geschäft, und das mag ihm in der gegenwärtigen schlimmen Zeit als schwache Entschuldigung gelten. Der Lehrerschaft gibt er den Trost, dass diese Lösung nur eine provisorische sei, wie ja auch vor 77 Jahren das Lehrerinnenseminar nur provisorisch im Pfarrhaus Hindelbank untergebracht wurde. Sobald sich Gelegenheit bietet, soll das Lehrerinnenseminar in Hindelbank durch irgend eine andere Anstalt abgelöst werden; man denkt dabei z. B. an ein kommendes Arbeitslehrerinnenseminar. Hoffen wir demnach, es werde innert den nächsten 77 Jahren wieder einmal der Augenblick da sein, der die Lösung der Seminarfrage Hindelbank möglich macht, und hoffen wir, dieser Augenblick werde nicht nur einen Unterrichtsdirektor finden, der für die Wichtigkeit der Lehre-

rinnenbildung Verständnis zeigt, sondern auch einen Finanzminister, der für Bildungsbestrebungen einen offenen Beutel führt, und endlich ein Bernervolk, das einsieht, dass auch eine Bildungsstätte für Lehrerinnen nicht die Dependenze eines Pfarrhauses zu sein braucht. E. Z.

Zur Fütterung der Singvögel.

Fast ohne Ausnahme sind die Lehrer und Lehrerinnen gute Freunde unserer gefiederten Sänger. Es würde schwer sein, eine Lehrer- oder Lehrerinnenwohnung zu finden, wo die Vöglein im Winter nicht gefüttert werden, auch dort, wo selbst der Lehrertisch zu wünschen übrig lässt. Wie könnte es auch anders möglich sein?

Mit Recht schliessen jedoch die Eltern der Schüler aus dieser humanen Bestrebung der Lehrerschaft, dass auch ihre Kinder bei diesen Verständnis und Liebe finden. Gewöhnlich wollen die Schüler mithelfen, die gefiederten Freunde zu füttern. So verbindet die Liebe Lehrerschaft und Schüler in der Ausübung eines Liebeswerkes zu einer heimeligen Familie.

Andere Winter hatte das Füttern der Vöglein nicht so viele Schwierigkeiten. Hanf- und Sonnenblumensamen waren ja billig. Jetzt aber ist diese Ware im Handel nur gegen schweres Geld zu erhalten. Weniger fühlen die den Futtermangel, die selber Sonnenblumen pflanzten und solchen Samen füttern können. Leider hat die prachtvolle Sonnenblume noch nicht in allen Gärten Eingang gefunden, wo sie doch wegen ihrer Grösse, ihrer Blumenpracht und Nützlichkeit überall hingehörte.

Von der *Brotfütterung* muss man abstehen. Sobald des Brot hefesauer schmeckt, wird es für die Meisen gefährlich.

Ich möchte nun ein Vogelfutter empfehlen, das sehr billig ist, von den Meislein und Finklein sehr gerne genommen wird und ihnen die Insektenkost ersetzt. Schon einige Jahre füttere ich meine gefiederten Kostgänger nebst dem selbstgepflanzten Sonnenblumensamen mit dem hiernach bezeichneten Futter. Der grosse Zudrang der Futterbettler ist ein Beweis, dass ihnen dieses Menu mundet.

Die Metzger schmelzen an ihren Schlachttagen das Fett von ihren Schlachttieren und pressen es durch eine Maschine aus. Der Rückstand ist ein Kuchen, sogenannter *„Gräubikuchen"*. Für die Vöglein sind die *Kalbsgräubi-* und *Schweinegräubikuchen* die besten. Für ein Kilo bezahle ich schon lange 40 Rp. Viele Metzger überlassen sie ihren Kunden sogar gratis. Dieser Kuchen wird zerstückelt und die Bröcklein werden durch eine Fleischhackmaschine zerkrümelt. Die zerkrümelte Masse wird in einer gut schliessenden Schüssel aufbewahrt. Alle Morgen früh gebe ich den Vöglein etwa zwei Deziliter von diesen Gräubikrümeln und ein Deziliter

Sonnenblumensamen auf das Futterbrett. In ein Blumentopfunterteller auch Wasser. Mein Futterbrett ist an einem Estrichfenster angebracht und mit einem Drahtgeflecht von 4 cm Maschenweite eingeschlossen. Katzen, Krähen, Elstern und anderes Gesindel finden keinen Zutritt.

Im Winter bleibt dieses Futter fast vier Wochen lang frisch. Sobald es aber zu schimmeln anfängt, darf man es den Vögeln nicht mehr vorsetzen. Mit einem Kuchen kann ich meine grosse Zahl Kostgänger ungefähr drei Wochen lang füttern, was per Woche ungefähr 20 Rp. ausmacht.

Spatzen habe ich keine beim Futterbrett. Diese schiesse ich im Winter weg. Im Sommer danken sie uns doch nur mit grossem Schaden, den sie uns in allen Kulturen verursachen und indem sie überdies den nützlichen Vöglein die Nester stehlen. Wer sie nicht schiessen kann, fange sie mit Vogelleim.

Das Futterbrett muss lang und natürlich mit Leisten versehen sein, damit das Futter nicht abfallen kann. Bei einem kleinen Futterbrette kann nur ein Vöglein den Hunger stillen unnd die andern müssen warten.

Es gewährt immer einen hohen Genuss, dem fröhlichen Leben auf dem Futterbrette zuzusehen.

Als Mann von Bildung suche ich auch meinen Pensiönlern etwas davon beizubringen und namentlich ihnen den Sonntag zu kennzeichnen. Da stehle ich der Direktion des Innern einen Löffel voll Grieszucker und bestreue ihren Schmaus damit. Die Folge davon ist die, dass ich ihnen noch eine Portion mehr zulegen muss. Am Montagmorgen „bärzen“ sie aber eine ganze Stunde später heran. Ich lache sie brav aus. Das zimperliche Sumpfmeischen kehrt mir aber sofort seine liederlose Hälfte zu und lässt mit einem Spottgezwitscher etwas fallen. Das heisst: „So, das ist der Dank für dein unnötiges Gelache!“ Ist das nicht fröhlich?

J. U. Ramseyer.

---

† Gottfried Eichenberger.

Dienstag den 21. November ist nach langen, geduldig ertragenen Leiden Lehrerveteran Gottfried Eichenberger zur ewigen Ruhe eingegangen. Ein arbeitsreiches Leben hat seinen Abschluss gefunden. Eichenberger wurde geboren am 1. November 1843 in Trub. Seine Eltern wechselten verschiedentlich Wohnort, so dass der Knabe verschiedene Primarschulen besuchte, so auch diejenigen in Langnau. Die Eltern kamen nun, wenn wir nicht irren, in die Nähe von Zollbrück. Der Knabe Gottfried nahm während zwei Sommern Privatunterricht bei Lehrer Wyss in Ranflüh, um im Herbst 1860 ins Staatsseminar Münchenbuchsee einzutreten. Gerne und oft erzählte er von den damaligen Lehrern und dem verehrten Direktor Rüegg, den Einrichtungen aller Art, sich der eintretenden Fortschritte und Änderungen freuend. Wenige Wochen vor dem Patentexamen

starb sein Vater, und dem Sohne lag es ob, für die kränkelnde Mutter und den Grossvater zu sorgen. Gerne übernahm deshalb der junge Lehrer die Oberschule Than bei Zollbrück, die damals 82 Schüler zählte und als eine der schwierigsten im Kanton bekannt war. Im Dezember 1870 waren seine Lieben alle gestorben; einsam und alleine stand der junge Lehrer in dieser Welt. Ob die Entbehrungen, die er in der Jugendzeit durchzumachen hatte, nicht Einfluss ausübten auf sein späteres Leben und ihm den Stempel aufdrückten? Im Herbst des Jahres 1872 verheiratete er sich mit Fräulein Aeschemann, Lehrerin in Zäziwil, und fand in ihr eine vortreffliche Lebensgefährtin, die ihm in guten und schweren Tagen treu zur Seite stand. Im Jahre 1873 wurde seine Frau an die Unterschule Than gewählt. Zirka fünfzig Jahre hat hier Papa Eichenberger gewirkt mit seltenem Eifer und grosser Pflichttreue. Immer hatte er das Bestreben, sich in diesem und jenem Fache weiter auszubilden; er war deshalb ein fleissiger Besucher der Lehrerversammlungen, Synoden und Konferenzen, wo er auch verschiedene gediegene Vorträge hielt. Der Schreiber dies erinnert sich an einen Zeichnungskurs in Langnau, den Eichenberger von Anfang bis zu Ende durcharbeitete. Manch junger Kollege blickte mit Ehrfurcht auf die Arbeiten des greisen Mannes. Seine grössten Freunde waren die Bücher, hauptsächlich diejenigen geschichtlichen Inhalts. Bis in seine letzten Tage nahm er lebhaftes Interesse an der heutigen Zeit, und gerne lasen ihm die Angehörigen die Ereignisse vor. Dem Ehepaar wurden vier Töchter geschenkt. Eine Tochter wurde vor neun Jahren der Familie durch den unerbittlichen Tod entrissen. Die übrigen widmeten sich dem Lehrerinnenberufe, und zwei stehen noch heute im Amte. Im Herbst 1912 trat Papa Eichenberger nach 49½ Jahren Schuldienst von seinem Amte zurück und siedelte zu seinem Schwiegersohne, Herrn Sekundarlehrer Käser in Langnau, über. Die Schulkommission und die Kollegenschaft des Amtes Signau ehrten die Tätigkeit des Veteranen damals in besondern schlichten Feiern.

In Langnau, im Kreise der lieben Angehörigen, wollte das ergraute Lehrerehepaar den wohlverdienten sonnigen Lebensabend geniessen. So hofften sie zuversichtlich. Im Januar 1913 wurde die Gattin und Mutter plötzlich durch einen Herzschlag aus dem Familienkreise gerissen. Ein furchtbarer Schlag, so plötzlich, unvermutet! Von dieser Zeit an war Papa Eichenberger ein gebrochener Mann. Herz- und Nierenleiden, die ihm schon früher bange Stunden bereiteten, stellten sich ein und als schlimmste Folge die Abnahme der Sehkraft. Kuren im Salem halfen wenig; er musste seine Freunde, die Bücher und Zeitungen, ungelesen beiseite legen. Der Tod, der ersehnte, war ihm trotz der liebevollsten Pflege der Angehörigen die Erlösung.

Die vielen hundert Schüler und Schülerinnen, die Lehrerschaft des

Emmentals und des Amtes Signau werden dem Entschlafenen ein freundliches Andenken bewahren. Wir gönnen ihm die ersehnte Ruhe. Schlafe wohl! -z-

---

Schulnachrichten.

Teuerungszulagen. Um den vom Grossen Rat bewilligten Kredit von Fr. 80,000 am richtigen Orte verwenden zu können, fordert die Unterrichtsdirektion die Schulkommissionen auf, bis spätestens Ende des Jahres dem Inspektor zu berichten, was die betreffende Gemeinde an Teuerungszulagen an ihre Lehrerschaft zu leisten beschlossen hat oder zu leisten gedenkt.

Die bernischen Lehrkräfte für geistesschwache Kinder hielten am 22. November in Konolfingen eine Konferenz und beschlossen, sich als Sektion Bern der Schweizer. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher zu organisieren. Der Vorstand wurde bestellt aus zwei Vertretern der Anstalten und drei Vertretern der Spezialklassen. Vorort ist Bern.

Der Verein bezweckt die Förderung der Fürsorge für geistesschwache Kinder und Schul- und Anstaltsentlassene, die Fortbildung des Lehrpersonales und die Verwaltung einer heilpädagogischen Bibliothek.

Wer in Gemeinde und Schule beobachtet hat, wie viel noch zu tun wäre für Versorgung und Ausbildung Schwachbegabter und Schwachsinniger, der kann ohne weiteres ermessen, welch grosse Aufgabe in dieser Richtung in unserm Kanton Bern noch zu lösen ist. Eltern, Lehrerschaft, Volksfreunde und Behörden möchten wir bitten, nach Kräften mitzuwirken an der Verbesserung des Loses dieser Geistesarmen, und wo wir mit Rat und Tat beistehen können, tun wir's mit Freuden. Anfragen wären zu richten an den Vorstand der Sektion Bern (Präsident: Herr Heinrich Würgler, Vorsteher, „Weissenheim" Bern).

Zu Hans Bruggers Gedächtnis. (Voranzeige.) Am 22. Oktober vorigen Jahres starb Seminarlehrer Dr. Hans Brugger mitten aus seiner reichgesegneten Lehrer- und Schriftstellertätigkeit heraus. Die starkbesuchte Leichenfeier nahm infolge des Zusammentreffens misslicher Umstände einen recht kläglichen Verlauf. Niemand war da, der uns Hans Bruggers schönen Lebensgang und sein reiches Schaffen hätte schildern und würdigen können. Nicht Menschen, sondern, wie gesagt, die Umstände waren daran schuld. Vielen seiner Freunde und Schüler tat es im Herzen weh, solchermassen von Herrn Brugger Abschied nehmen zu müssen.

Im Verlage von A. Francke in Bern wird nun demnächst (vor Weihnachten) ein Buch erscheinen, das nachholen möchte, was jene Leichenfeier dem Andenken Bruggers schuldig geblieben ist. Es wird auf 10 Bogen eine ausführliche Lebensbeschreibung enthalten, ferner aus dem reichen Nachlass des Verstorbenen einige sehr schöne und interessante Reisebriefe und eine Sammlung seiner besten Gedichte, zum grössten Teil ungedruckte, die seine poetische Entwicklung und sein reiches inneres Leben widerspiegeln. Das Buch möchte im intimsten Sinne ein Gedenkbuch sein; darum ist es auch äusserlich fein ausgestattet. Seminarlehrer Emil Prochaska hat für den Umschlag ein stimmungsvolles Titelbild gezeichnet; ausserdem enthält das Buch ein Bild Hans Bruggers und ein Kunstblatt mit der Reproduktion des bekannten Ölbildes von Prochaska, das den Ausblick vom Seminar Hofwil auf den Moosseedorfsee darstellt. Das Buch soll Fr. 3 kosten. Ein eventueller Reinertrag soll der Familie des Verstorbenen zukommen.

Der Herausgeber: Dr. Hans Bracher.

Schweizerischer Lehrerinnenverein. (Korr.) Die Jahresversammlung der Ortsgruppe Burgdorf vom Samstag, den 2. Dezember, nachmittags, im Hotel Guggisberg war ausserordentlich gut besucht. Aus dem Jahresbericht geht hervor, dass der Verein auch im letzten Jahr wiederum rege tätig war. Wir nennen den „Hanns Indergand-Abend", der im letzten Winter von ihm veranstaltet wurde. Ferner führte er im Herbst einen sechstägigen Handfertigkeitskurs für Lehrerinnen in Burgdorf durch, der von Frau Krenger, Lehrerin in Langenthal, geleitet wurde und eine schöne Zahl von Teilnehmerinnen aufwies. Dieser Kurs soll nach Neujahr noch einen kurzen Abschluss finden. Der Verein zählt gegenwärtig 68 ordentliche und 69 ausserordentliche Mitglieder. Um die Kasse des Vereins etwas mehr zu speisen, wurde beschlossen, von den ordentlichen Mitgliedern einen Extrabeitrag von 50 Rp. zu erheben. Infolge Demission der verdienten Präsidentin, Fräulein S. Schwammberger, die während vier Jahren mit grossem Geschick ihres Amtes waltete, musste dieses neu besetzt werden, und es wurden Fräulein Soom, Lehrerin in Burgdorf, als Präsidentin und Fräulein Wild, Lehrerin, ebenfalls in Burgdorf, als Sekretärin gewählt. In einem Vortrag gab Fräulein Dr. Wocker aus Bern äusserst interessante Aufschlüsse über „Ernährungsprobleme im Kriege". Sie führte aus, wie bei Nahrungsknappheit oder -mangel mit Hilfe der Chemie sehr viele Stoffe, die man sonst achtlos wegwirft, für die Erhaltung des menschlichen Körpers nutzbar gemacht werden können. Auch wies sie am Schluss auf die hohen Nährwerte unserer essbaren Pilze hin und betonte, dass bei rationeller Bebauung unseres Waldbodens mit Pilzen für die Volksernährung ungemein viel gewonnen werden könnte. Das wäre, meint die Referentin, wiederm ein Gebiet für unsere Frauen, wo sie sich nützlich machen könnten. — Im gemütlichen Teil sorgten jüngere Mitglieder durch Aufführung des gelungenen Lustspiels „Ds Gongstangsse", von v. Greyerz, trefflich für Unterhaltung; auch trugen ein Halbchor und ein Solovortrag in feiner Weise zum festlichen Gelingen des Anlasses bei.

Adelboden. (Korr.) An der Gemeindeversammlung vom 1. Dezember wurden Christian Aellig als Lehrer der Schule im Stiegelschwand und Frau Lisette Kurzen als Lehrerin der Unterschule im Boden einhellig für eine neue Amtsdauer wieder bestätigt. — Auch die gesamte Schulkommission wurde für eine fernere Amtsdauer erneuert.

Burgdorf. (Korr.) Am letzten Sonntag nachmittag konzertierten die blinden Zöglinge der Anstalt Köniz in unserer Stadt. Noch nie war unseres Ermessens ein derartiger Massenandrang zu einem Konzert wie zu diesem. Der Gemeindesaal, wo es ursprünglich hätte abgehalten werden sollen, erwies sich als viel zu klein, und es musste daher in die Kirche verlegt werden, die sich auch bis zum letzten Plätzchen füllte. Die Opferfreudigkeit und das Mitleid mit den Armen sind demnach in unserer Stadt noch nicht am Aussterben. Die Blinden boten mit einem überaus reichhaltigen Programm sehr schöne Proben ihres Könnens. Wenn man bedenkt, welche Mühe und Ausdauer es erfordert, eine Kinderschar mit gesunden Sinnen zum frischen, flotten und reinen Vortrag eines Liedes zu bringen, dann muss man die Leistungen der Blinden doppelt hoch bewerten. Und was sie uns boten, waren nicht bloss gut einstudierte Lieder und Instrumentalvorträge, sie legten vielmehr Zeugnis ab von feinem musikalischem Verständnis. Wir erwähnen nur die Violin- und Klaviervorträge. Auch mehrere Lieder wurden mit feinem Empfinden gesungen. So manches müssen die Blinden entbehren. Da wird ihnen denn die Musik eine liebe Trösterin werden. Ohne Anstaltsbehandlung muss ein blindes Kind verkümmern. 50 sind in der Anstalt

Köniz untergebracht, die eigentlich nur für 30 Raum bietet, und 30 weitere warten der Aufnahme. Da ist sehr zu wünschen, dass die Vergrösserung recht bald in Angriff genommen werden könne. Die Erträgnisse der Konzerte, die die blinden Zöglinge da und dort gaben, dienen der Äufnung des Baufonds. Das Burgdorfer Konzert wies einen schönen finanziellen Erfolg auf. Doch fehlt immer noch viel, und wer immer kann, soll der Blindenanstalt Köniz sein Scherflein zuwenden.

— Unsere Handfertigkeitsschule hatte Mitte November ihre Tätigkeit aufgenommen. Zur Durchführung gelangen drei Kartonnage- und drei Schreinerkurse, je zwei für Anfänger und einer für Vorgerücktere.

Hasle-Rüegsau. (Korr.) Die Idee der Gründung einer Sekundarschule für diese beiden Gemeinden ist auf sehr guten Wegen. Bereits haben sich die vorberatenden Behörden sowohl in Hasle wie in Rüegsau mit der Frage befasst und im Laufe des Dezembers werden die beiden Einwohnergemeinden bezügliche Beschlüsse fassen. Die Sekundarschule soll in das Schulhaus von Rüegsauschachen kommen, dem man die nötige Erweiterung geben wird. Auf Frühjahr 1918 denkt man sie zu eröffnen und alle nötigen Vorarbeiten treffen zu können. Die Neugründung bedeutet namentlich eine Entlastung für die Sekundarschule in Lützelflüh.

* * *

Solothurn. Der Kantonsrat genehmigte mit allen gegen die Stimmen der katholisch-konservativen Fraktion einen Gesetzesentwurf, der das Gehaltsminimum der Primarlehrer von Fr. 1600 auf Fr. 1800 festsetzt und für Primarlehrerinnen von Fr. 1400 auf Fr. 1600. Nach zwei Jahren soll dieses Minimum um weitere Fr. 100 und nach weiteren zwei Jahren nochmals um Fr. 100 steigen, so dass es von 1921 an Fr. 2000, beziehungsweise Fr. 1800 betragen wird. Das Gesetz unterliegt der Volksabstimmung.

* * *

Berlin. Unser Landsmann, Dr. Joh. Fr. Schär, seit 1906 Professor an der Handelshochschule in Berlin, ist zu Beginn des Wintersemesters am 7. November feierlich in sein neues Amt als Rector magnificus dieser Hochschule eingesetzt worden. Nachdem der abtretende Rektor seinen Nachfolger mit der vom Kaiser seinerzeit gestifteten goldenen Kette, dem Insignum der Amtswürde geschmückt hatte, hielt der letztere eine gehaltvolle Antrittsrede über „Umgestaltung und Neuorientierung des Handels infolge des Krieges". Diese Neuorientierung findet er in der Wiederaufrichtung des internationalen Handels — in der Umwandlung von privatwirtschaftlichen Unternehmungen im Staats-, Kommunal- und gemischt wirtschaftlichen Betriebe (Bergbau, Import von Getreide, Petrol, Sprithandel, elektrischer Energie, Verkehr, Versicherung usw.) — in der staatlichen Aufsicht und Kontrolle über die kapitalistischen Syndikate und Trusts — in der wirtschaftlichen Ausbildung der Staatsbeamten — im korporativen Zusammenschluss der kleinen Kräfte durch Ein- und Unterordnung in leistungsfähige Gemeinschaften — in der wirtschaftlichen Ertüchtigung des ganzen Volkes, durch das Mittel einer allgemeinen Volksbildung nach den Ideen der Einheitsschule.

Der neue Rektor wird die nächsten drei Jahre das Ehrenamt verwalten. Wir gratulieren ihm zu der verdienten Würde und freuen uns mit ihm der dem Schweizer gewordenen Auszeichnung. E. B.

Literarisches.

Pestalozzikalender 1917. Verlag Kaiser & Co., Bern. Preis Fr. 1.60.

Dieser vorzügliche Schülerkalender erscheint bereits zum zehnten Male, wieder in einer besondern Ausgabe für Schüler und Schülerinnen. Dass er sich von Jahr zu Jahr einer steigenden Beliebtheit bei unserer Schuljugend erfreut und es schon auf eine Auflage von 112,000 Exemplaren gebracht hat, kann nicht verwundern, wenn man den reichen und gediegenen Inhalt, die elegante Ausstattung und die über 600 farbigen und schwarzen Illustrationen überblickt. In richtiger Würdigung des Wertes und der Bedeutung dieses verdienstvollen Werkes wurde dem Verlag an der Landesausstellung in Bern 1914 die höchste Auszeichnung, ein Grand Prix, zuerkannt.

Eine gute Idee ist der Kalenderrahmen zur richtigen Aufbewahrung des letztjährigen Buches. Der Rahmen kostet 70 Rappen. Da jeder Jahrgang des Pestalozzikalenders ein anderes historisches Trachtenbild auf der Einbanddecke trägt, so bilden verschiedene Jahrgänge, als Fries nebeneinander gehängt, einen künstlerischen Zimmerschmuck. Der Pestalozzikalender darf als prächtiges Weihnachtsgeschenk empfohlen werden.

Funken vom Augustfeuer, von Hedwig Bleuler-Waser. Verlag von A. Francke, Bern. Preis geb. Fr. 1.50, partienweise billiger (bei 25 Exemplar à Fr. 1.35, bei 50 und mehr à Fr. 1.20).

Nie hätte ein solches Büchlein mit seinen Anregungen zur nationalen Erziehung in der Schweizerfamilie zu passenderer Zeit erscheinen können als in dieser sturmdurchtobten, schicksalsschweren Periode, die namentlich uns Schweizern nahe legt, in uns zu gehen und mutig und geschlossen den Gefahren ins Auge zu blicken, die unser Vaterland bedrohen. In der Familie muss der Ackergrund vorbereitet werden, auf dem eine starke Liebe zu unserem schönen Heimatlande feste Wurzeln schlagen kann, eine Liebe, die auch zu den schwersten Opfern befähigt. — Die feinsinnige Verfasserin versteht es in ausgezeichneter Weise, uns die Wege zu weisen, wie durch ein geistig angeregtes Familienleben schon im Kinde das Verständnis für die Einrichtungen unseres Landes und deren Wertschätzung geweckt werden kann. Nicht in aufdringlicher, lehrhafter Form bietet sie dem Kinde diese Belehrungen; als rechte Erzieherin greift sie hinein ins volle Leben, führt es hinauf in die Alpenwelt, an den Bienenstand, den Ameisenhaufen, an die Landsgemeinde. Ein solcher Unterricht muss ans Herz greifen. — Das schöne Büchlein sollte in keinem Schweizerhause fehlen.

Über das Problem des sog. Versehens der Frauen (Muttermale) und Mutmassliches über Vererbung und Beeinflussung des Kindes in körperlicher und seelischer Beziehung vor der Geburt, erörtert von Kuhn-Kelly, Präsident der amtlichen Jugendschutzkommission der Stadt St. Gallen. Heft 134 der Beiträge zur Kinderforschung und Heilerziehung. Hermann Beyer & Söhne, Langensalza. Preis 60 Pfennig.

Ein alter, aber im Herzen noch jugendlicher Kämpfer für die Jugend möchte durch sein Schriftchen nichts weiter, als den Laien zur Fragestellung auf dem viel umkämpften Gebiete der Vererbungslehre veranlassen. Anhand von persönlichen Beobachtungen und Erlebnissen aus seiner zwanzigjährigen Kinderfürsorgepraxis geht er als psychologischer Beobachter den ursächlichen Zusammenhängen nach; als Erzieher der gefährdeten Jugend dringt er in Ursache, Wesen und Kern der innerlichen Gefährdung: Anlage? äussern Einfluss? oder beides? Er misst in seinen Ausführungen der vorgeburtlichen Erziehung eine grosse Bedeutung

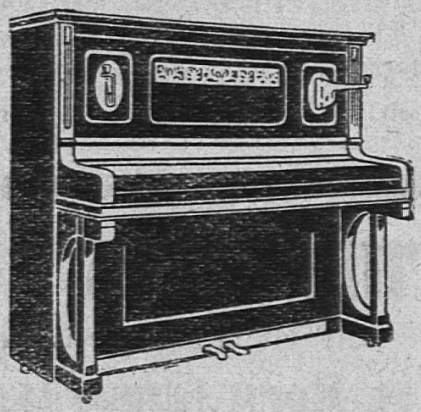
bei, und in diesem Sinne ist das Schriftchen (27 Seiten) vor allem unsern Frauen und Töchtern zum Studium warm zu empfehlen. Damit erfüllt das Schriftchen Kuhn-Kellys eine volkswirtschaftliche Aufgabe. E. F.

☛ **Bei Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, *sondern auch die* **alte** *Adresse* anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird. **Die Expedition.**

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag den 9. Dezember 1916 im Konferenzsaal der Französischen Kirche.
Damen von 3½, Herren von 4 Uhr an. Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 9. Dez., nachmittags punkt 2½ Uhr, in der Turnhalle des Knabensekundarschulhauses auf dem Spitalacker.
Stoff: Knaben- und Mädchenturnen. — Leitung: Herren Eggemann und Kündig.
Der Vorstand.

Pianos



Erstklassige Fabrikate
Vertretung der Schweizer. Pianofabriken
BURGER & JACOBI und SCHMIDT-FLOHR

Harmoniums
Violinen
und alle sonstigen
Musikinstrumente
und Musikalien

Grösste Reichhaltigkeit
:: und Vielseitigkeit ::

Hug & Co.,
Zürich und Filialen

Vorzugspreise für die Lehrerschaft

Reisszeuge

Stellzirkel, Taschenzirkel, Reissfedern, Nullenzirkel usw., nur beste Fabrikate liefern je nach Bedarf unter Fabrikpreisen. Zeichnenlehrer und Fachschulen Spezialkonditionen. 115

Kaiser & Co., Spezialgeschäft für Zeichnenbedarf, **Bern**

Wandkarten, Erdgloben

Tellurium, Atlas usw. für den Geographieunterricht, **Kriegskarten,** grosse Auswahl. — Illustrierter Katalog und Offerte auf Wunsch. 114

Kaiser & Co., Bern

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der geehrten Lehrerschaft unsere sorgfältig und sachkundig ausgewählten **Volksschriften** zur Verbreitung bestens. Stets über 100 Nummern verschiedenen Inhalts auf Lager. Monatlich erscheint ein neues Heft. An **Jugendschriften** sind vorhanden das „Frühlicht" in sieben verschiedenen Bändchen, „Erzählungen neuerer Schweizerdichter" I—V, Lebensbilder hervorragender Männer der Kulturgeschichte, Bilder aus der Schweizergeschichte, kleine fünf- bis zehnräppige Erzählungen und Märchen.

Auskunft über Bezug der guten Schriften, Rabatt, Mitgliedschaft des Vereins erteilt gerne der Geschäftsführer **Fr. Mühlheim,** Lehrer in **Bern.**

Namens des Vorstandes, Der Präsident: **H. Andres,** Pfarrer.

13 Der Sekretär der lit. Kommission: **Dr. H. Stickelberger,** Sem.-Lehrer.

Pianos und Harmoniums

31

Auswahl ca. 100 Instrumente, nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen

F. Pappe-Ennemoser, Kramgasse 54, Bern Telephon 1533

Billigste Bezugsquelle für die tit. Lehrerschaft

Alleinvertretung der **Weltfirma Thürmer,** sowie der besten Schweizerfabriken **Burger & Jacobi** und **Rordorf & Co.**

Entzückende Tonschönheit — Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung

Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums

Theaterstücke

Schweizerische und deutsche in größter Auswahl. — Kataloge gratis. — Auswahlsendungen.

Ch. Künzi-Locher, Bern.

Institut Humboldtianum Bern

Rasche und gründliche **Vorbereitung** auf **Polytechnikum** und **Universität**

96 **Maturität** Vorzügliche Erfolge und Referenzen **Maturität**

Haushaltungsschule St. Stephan Obersimmental 1050 m ü. Meer
Winterkurs 5. Januar bis 15. April
(P 7643 Y) 138 **Zwei Kochkurse**

Diplomierte Lehrkräfte. Alpine Lage. Luft- und Milchkur. Wintersport. Ärztl. empfohlen für Blutarme, Nervöse, Rekonvaleszenten. Prospekte, Referenzen Frau **Dr. Fa. Zahler.**

Bleistifte, Farbstifte

Seit längerer Zeit werden von den Bleistiftfabriken eine Anzahl billigere Schulstifte, z. B. Joh. Faber Nr. 200, nicht mehr fabriziert und alle Sorten bis ca. Fr. 10 nicht mehr in Cederholz angefertigt. **Wir haben uns rechtzeitig Vorräte in den beliebtesten Marken und in gewohntem gutem Cederholz gesichert. Die von uns gelieferten Bleistifte und Farbstifte** spitzen sich daher leicht und gleichmässig ohne abzubrechen und zeigen somit ganz bedeutende Vorteile gegenüber heutigen Kriegsqualitäten. Obschon die Fabrikpreise gestiegen sind und weiter steigen werden, verkaufen wir noch **zu bisherigen Preisen, so lange die Lagervorräte reichen.** Wir empfehlen ausser unserem grossen Lager in allen kuranten Fabrikaten und Marken die folgenden vorteilhaften Spezialitäten:

Kaiser-Stift, rund, unpoliert, Härte 1—3, Gross Fr. 7.20, Dtz. —.60.
Antenen-Stift, sechskantig, farbig poliert, Härte 1—4, Gross Fr. 10.20, Dtz. 1.20
Normal-Stift, sechskantig, rot poliert, Härte 2, Gross Fr. 10.20, Dtz. 1.20.
Joh. Faber Nr. 200, rund, Ceder, poliert, per Gross Fr. 6.60, Dtz. —.60.
Joh. Faber Nr. 316, rot poliert, rund, Härte 2, Gross Fr. 9.50, Dtz. 1.10.
Hardtmuth Nr. 125, Härte 1—4, per Gross Fr. 9.80.
Selva-Stift, feinster Zeichnenstift, grün poliert, Strichbez. 1—4, per Gross Fr. 21.60, Dtz. 2.20.
Kaiser & Co. Farbstift Nr. 709, in Farben poliert, 12 Farben, per Gross Fr. 14.—; Dtz. 1.20.
Kaiser & Co. Farbstift Nr. 1519, Ceder, unpoliert, 12 verschiedene Farben, per Gross Fr. 19.80, Dtz. 1.80.

Grösstes Lager in Blei- und Farbstiftetuis. Auswahlsendungen. Muster und Offerte in andern Marken stehen zur Verfügung. Ebenso illustrierter Schulmaterialienkatalog und Lehrmittelkatalog. Im Interesse der Schulen empfehlen wir möglichst rasche Auftragserteilung. 106

Kaiser & Co., Schweiz. Lehrmittelanstalt, Bern

Lehrgang für Rundschrift und Gotisch in 20. Auflage à Fr. 1.20 134
Lehrgang für deutsche und französische Kurrentschrift
in 6. Auflage à 70 Rp. — Beide Lehrgänge mit Anleitung für Lehrer und Schüler.
Bezugsquelle: D. Bollinger-Frey, Basel, und in Papeterien.

Als vorzügliches, echt ſchweizer. Feſtgeſchenk

empfehlen wir:

(In allen Buchhandlungen und Papeterien erhältlich)

O mein Heimatland

Ein Kalender fürs Schweizervolk

Schweizeriſcher Kunſt- und Literaturkalender

V. Jahrgang 1917

Herausgegeben von **Eduard Neuenſchwander**

Preis 2 Franken

Um dem Kalender als ſpezifiſch ſchweizeriſches Unternehmen die denkbar weitgehendſte Verbreitung zuzuſichern, hat der bisherige Verleger, Dr. Guſtav Grunau in Bern, noch je einen Verleger der Oſt- und Weſtſchweiz als Mitverleger herangezogen; jedem wurden bestimmte Kantone als Wirkungsgebiet zugewieſen.

Die Kalender-Verleger:

Dr. Guſtav Grunau, Bern
Falkenplatz 11
für die Kantone: Bern, Solothurn, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Teſſin.

Raſcher & Cie., Zürich
Rathausquai 20 (unter den Bögen)
für die Kantone: Zürich, Schaffhauſen, Thurgau, Appenzell, St. Gallen, Glarus, Graubünden, Aargau, Baſel.

144

Librairie R. Burkhardt, Genf
Place du Molard 2
für die Kantone: Genf, Waadt, Wallis, Neuenburg, Freiburg.

Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.